

Werden Sie mir wohl dadurch, dass Sie mir bald nach Leipzig schreiben, Ihre Verzeihung zeigen? ich wenigstens schreibe Ihnen gewiss bald und von nun an recht oft.

Meine Ältern empfehlen sich Ihnen bestens.

In treuer Liebe

Ihr

Haupt.

20.

Zittau, 27 dec[ember] 1838.

Mein verehrter und geliebter Freund,

haben Sie von ganzem Herzen Dank dafür, dass mir Ihr lieber Brief die Erlaubnis giebt, Sie noch so zu nennen. Denn gewiss mein anhaltendes Schweigen konnte Sie ganz an mir irre machen und ich darf nicht hoffen, dass andere Freunde mit derselben Milde urtheilen werden als Sie. Denn in Briefschulden stecke ich bis über die Ohren, und je höher die Menge unbeantworteter Briefe anschwillt, desto mehr wächst auch die Vertümmung, die mich an der Beantwortung hindert. Aufschub, das ist es, was mir Briefschreiben fast unmöglich macht. So war es bei der Ausarbeitung meines Gratius, mein liebster Gedanke gewesen, für die Güte und Freundlichkeit, die ich in Wien erfahren, öffentlich zu danken und ich hatte mich recht gefreut, die Exemplare nach Wien zu senden. Zufällig kam die Versendung in Verwirrung, dann hat der Gratius sammt den altd[utschen] Blättern lange auf meinem Tisch gelegen wie ein stummer Vorwurf. Lassen Sie nun, liebster Freund, auch dieser Sünde Ihre Verzeihung angedeihen und haben Sie die Güte, die hierbei endlich folgenden Exemplare nach dem beiliegenden Zettel¹ zu vertheilen. Weder eine solche Verspätung noch eine solche Unterbrechung unseres Briefwechsels werde ich wieder verchulden. |

Am Gratius habe ich durch zu oft unterbrochene Arbeit und besonders durch hier und da zu weit getriebene Kürze vieles verdorben und das wird Ihnen nicht entgehen; indessen der Stoff, den ich bearbeitet ist gut und diesen verdanke ich der Gunst, die ich in Wien erfahren. Der Anfang meiner Vorrede ist buchstäblich wahr.

¹ Dieser Zettel fand sich nicht mehr vor.